



La fondation Santé bernoise a développé un outil internet interactif, destiné aux jeunes entre 15 et 25 ans, pour les inciter à observer attentivement leur rapport à l'alcool.

## Un outil internet pour observer la consommation d'alcool

La fondation Santé bernoise a développé un outil internet interactif, destiné aux jeunes entre 15 et 25 ans, pour les inciter à observer attentivement leur rapport à l'alcool. Ce programme adapté à cette tranche d'âge permet de réduire sa propre consommation. Il peut également être un soutien pour les professionnels en relation avec des jeunes qui consomment.

Beaucoup de jeunes en Suisse boivent trop. La plupart d'entre eux considèrent leur consommation comme normale et minimisent les problèmes. Dans ces circonstances, comment motiver les jeunes à consommer de l'alcool de manière modérée? Santé bernoise tente d'apporter une réponse avec un outil internet adapté aux jeunes. [www.alcotool.ch](http://www.alcotool.ch) permet aux jeunes femmes et hommes de se préoccuper de leur consommation d'alcool de manière simple et interactive. AlcoTool propose trois étapes: un test d'évaluation personnalisé qui répond, entre autres, aux questions: Existe-t-il des indicateurs de consommation problématique? Suis-je réaliste dans mon estimation de la consommation? Un journal de consommation pour une observation précise sur une certaine durée et *AlcoLimit*, un soutien pour celles et ceux qui aimeraient diminuer leur consommation. Dans le futur, un forum donnera en plus la possibilité aux jeunes de discuter entre eux ou de poser des questions à des professionnels. AlcoTool a été initié par la Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale du canton de Berne, et développé par Santé bernoise en collaboration avec des jeunes ainsi qu'avec l'Institut Suisse de Prévention de l'Alcoolisme (ISPA).

(Santé bernoise)

## Artenschwund raubt Schlüssel für Medikamente

Der alarmierende Artenschwund in Tier- und Pflanzenwelt raubt der Menschheit die Schlüssel zur Entwicklung lebensrettender Medikamente. Davor warnt das UNO-Umweltprogramm (UNEP) in einer Studie zur Artenvielfalt. «Der Verlust der Lebensräume, die Zer-

störung und Schwächung der Ökosysteme, Umweltverschmutzung, Ausbeutung und Klimawandel zehren am Naturkapital des Planeten, einschliesslich der medizinischen Schatzkiste, die in der Artenvielfalt verborgen ist», sagte UNEP-Direktor Achim Steiner. Das Geheimnis für neue Antibiotika, Krebsmedikamente oder Schmerzmittel könne in der Tierwelt zu finden sein, heisst es in der Studie «Sustaining Life» von mehr als 100 Autoren. Sie führen als Beispiel die Magenbrüterfrösche (Gattung *Rheobatrachus*) an, die in den 80er Jahren in Australien entdeckt worden waren. Sie brüteten ihren Nachwuchs im Magen aus. Der Nachwuchs sondere im Magen der Mutter ein Sekret ab, das die Zersetzung durch Magensäuren und Enzyme verhindere. Erste Untersuchungen nährten die Hoffnung auf ein neues Medikament gegen Magengeschwüre. «Die Studien konnten nicht fortgesetzt werden, weil die beiden Magenbrüterarten ausstarben und die medizinischen Geheimnisse damit für immer verloren gingen», betonen die Herausgeber des UNEP-Berichts, Eric Chivian und Aaron Bernstein von der Harvard Medical School. Weitere Beispiele für die medizinische Schatzkiste der Natur: Ein Gifffrosch produziert eine Substanz, die die Kontraktion des Herzmuskels stärkt. Eine Kröte sondert ein Gewebehormon ab, das Bluthochdruck lindern könnte. Eine Substanz aus Bärengallenblasen kann Gallensteine auflösen, Ein Saft des Ginkgobaums kann im Nervensystem Gedächtnisverlust reduzieren. Bestimmte Schnecken sondern Substanzen ab, die das Absterben von Gehirnzellen bei mangelndem Blutfluss verhindern können. Aus einem Saft der Haileber können vielleicht neue Antibiotika gewonnen werden. Pfeilschwanzkrebse produzieren kleine Eiweisse (Peptide), die die Verbreitung von Leukämie-, Brust- und Prostata-Krebszellen stoppen können. Viele der Tiere sind aber vom Aussterben bedroht. In Bonn treffen sich im Mai Vertreter von 190 Ländern zur UNO-Naturschutzkonferenz, um den rasanten Artenschwund zu stoppen.

(sda)

## Deutsche Ärzte immer stärker organisiert

Fast sämtliche grossen Ärzteverbände haben in jüngster Zeit starke Mitgliederzugänge zu ver-

zeichnen. Der mitgliederstärkste Ärzteverband in Deutschland ist der Marburger Bund, der Verband der angestellten und beamteten Ärztinnen und Ärzte Deutschlands e.V. (MB), mit Sitz in Berlin. Nach seinen Angaben hat sich in den vergangenen 18 Jahren die Zahl der Mitglieder von rund 48 000 auf 108 000 erhöht, also mehr als verdoppelt. Damit ist der MB die grösste Ärzteorganisation mit freiwilliger Mitgliedschaft in Europa. Der zweitgrösste Ärzteverband mit freiwilliger und sektorenübergreifender Mitgliedschaft ist der im September 1900 in Leipzig gegründete Hartmannbund, Verband der Ärzte Deutschlands e.V. (HB), ebenfalls in der Hauptstadt ansässig. In ihm sind rund 45 000 Mitglieder organisiert. Dem Deutschen Hausärzteverband e.V. (früher: Berufsverband der praktischen Ärzte und Ärzte für Allgemeinmedizin Deutschlands e.V.), Köln, gehörten Ende 2007 rund 35 000 Mitglieder an. Der NAV-Virchow-Bund (Verband der niedergelassenen Ärzte Deutschlands e.V.), Berlin, zählte zum gleichen Zeitpunkt rund 12 000 Mitglieder. Der mitgliederstärkste fachgebundene Berufsverband unter den Ärzteverbänden ist der Berufsverband Deutscher Internisten e.V. (BDI), Wiesbaden. In ihm sind aktuell 25 000 Internisten organisiert, davon zwei Drittel Krankenhausärzte.

Auch die sogenannten Parallelorganisationen (im Verhältnis zu den Kassenärztlichen Vereinigungen) wie der Medibund Deutschlands, der regional stark unterschiedlich auftritt, und die Ärztegenossenschaften, die sich seit rund fünf Jahren bundesweit organisieren, registrieren seit den Ärztestreiks 2006/2007 steigende Mitgliederzahlen. Über die Gesamtzahlen machten beide Spitzenorganisationen allerdings keine Angaben.

Als eingetragener Verein fungiert seit 23. Mai 2007 die bereits im Jahr 2006 gegründete Allianz Deutscher Ärzteverbände e.V. Unter diesem Dach agieren der Hartmannbund, der NAV Virchow-Bund, die Gemeinschaft fachärztlicher Berufsverbände e.V., der Berufsverband Deutscher Internisten e.V., der Bundesverband der Ärztegenossenschaften und Medi Deutschland e.V. Ziel dieses Dachverbandes unter Führung von Dr. med. Klaus Bittmann, zugleich Bundesvorsitzender des NAV Virchow-Bundes und des Bundesverbandes der Ärztegenossenschaften, ist, gegenüber der Politik und den Krankenkassen als «einheitlicher Verhandlungspartner aufzutreten». Die Freie Ärzteschaft, eine seit drei Jahren bestehende ärztliche Organisation, und der Deutsche Hausärzteverband gehören der Allianz bislang nicht an. Am 12. November 2007 wurde ein Spitzenverband der Fachärzte Deutschlands e.V. in Berlin gegründet, dem 15 Berufsverbände von Fachgebietsärzten mit fachübergreifender Mitgliedschaft und als Bundesverbände angehören.

(Niedersächsisches Ärzteblatt)